



Impressum

**Herausgeber und
Bezugsquelle** • Stadtbauten Bern,
Zieglerstrasse 62, 3007 Bern

**Redaktion und
Koordination** • Martin Burkhardt,
Stadtbauten Bern

Autoren • Marcel Mischer
• Silvio Ragaz
• Thomas Käser
• Beatrice Friedli
• Heinrich Sauter

Text • Olaf Pilleri, Bern

Pläne • matti ragaz hitz architekten bern

Fotos • Dominique Uldry, Bern

Grafik • Beat Felber, Bern

Druck • Varicolor, Bern

Ds Schwellenmätteli

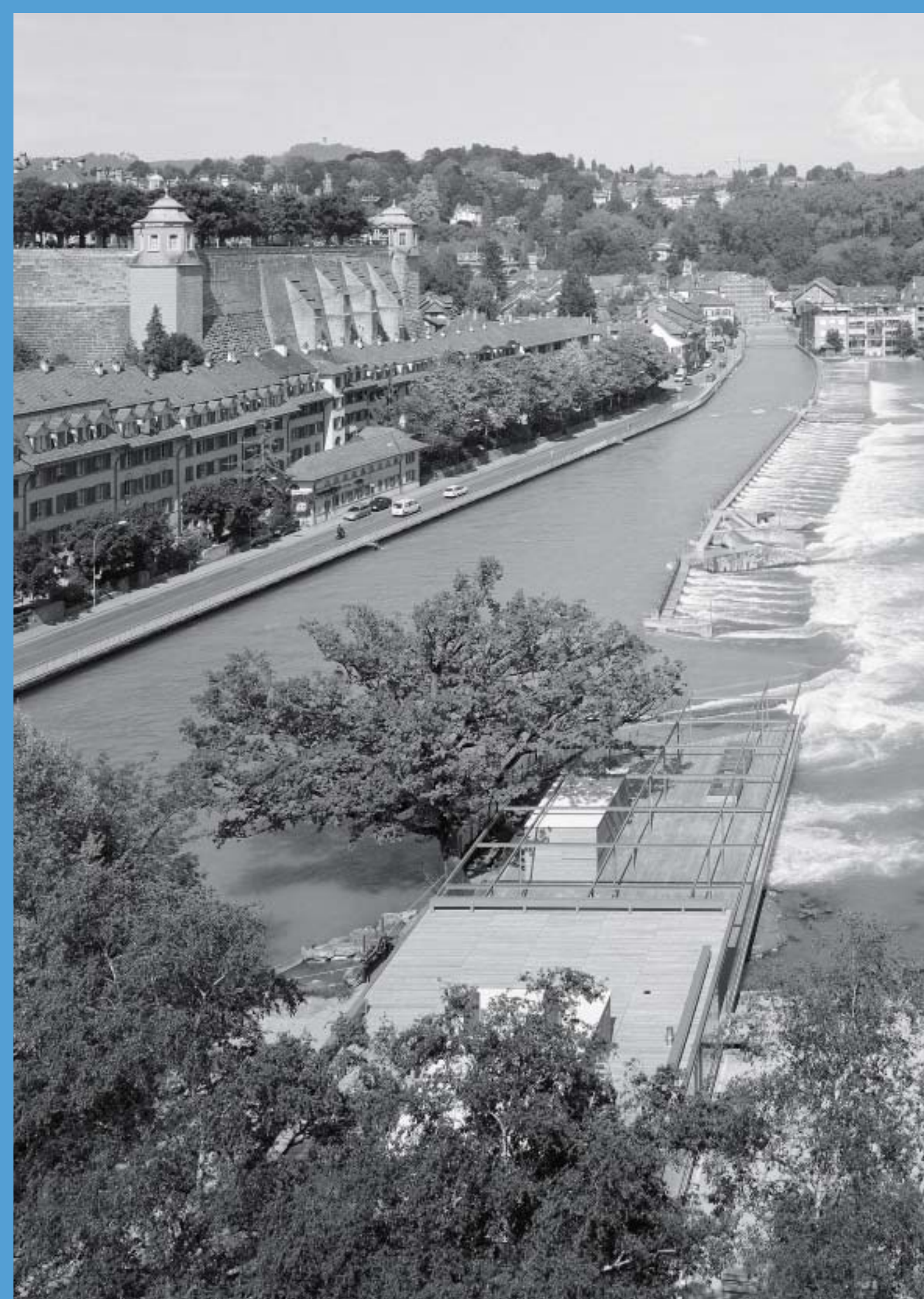
Schwellenmätteli Restaurants

Neubau und Umbauten

2003-2004

Inhaltsverzeichnis

Es war einmal...	2
Ds nöie Schwellemätteli. Und wie es dazu kam.	4
Vom Schatten an die Sonne! Oder was Aareufer und kanadische Wildnis gemeinsam haben.	8
Die Berner Riviera lädt ein.	12
An der schönen grünen Aare.	16
Von der Schwelle auf die Brücke? Ein visionärer Blick in die Zukunft.	18
Wie das Projekt geplant war.	20
Schön der Reihe nach: Baukosten, Chronologie und Planungsteam.	22
Wer das neue Schwellenmätteli gebaut hat.	24



Es war einmal...

«Es werden ungefähr 650 Jahre her sein, dass das Schwellenmätteli mit dem Wuhr, Sägen, Mühlen, Schleifen, Bläuen, Fischenzen und Gresis Hus und Hofstatt für 1300 Rheinische Gulden in den Besitz des Schultheissen von Bern, das heisst Stadtbesitz, überging.»

*Zitat aus der Geschichte
des Schwellenmätteli*

Das Schwellenmätteli, wie wir es heute kennen, kam von Joh. v. Bubenberg um 1360 in den Besitz der Stadt Bern. Damals gehörten zum «Schweller» der Aaregrund, das Recht zum Anlegen von Schwellen und Land in der Matte, zur Anlage von Randwerken und Gewerbe. Das alleinige «Fischenzenrecht» war ebenfalls Bestandteil des Lehens. Auch heute – also 650 Jahre später – hat der Pächter des Schwellenmätteli das Recht, unentgeltlich sein Fischrecht auszuüben, allerdings örtlich und zeitlich beschränkter als anno dazumal.

Auch die Herbergen, damals Tavernen genannt, standen schon zur Zähringerzeit. Die Schwellenmätteli-Besitzung bestand aus Gresis Hus und Hofstatt und diente vor allem, Fischer und Flösser zu beherbergen und zu bewirten. 1818 brannte ein Grossteil der Matte ab. Wie durch ein Wunder blieb das Schwellenmätteli verschont. 1887 wurde für 34000 Schweizer Franken eine neue Wirtschaft erstellt; 1903 die Schleuse zu den Fischfächern gebaut; 1904 die Gasbeleuchtung und 1917 das elektrische Licht installiert. 1931 bis 1933 erfolgten grosse Umbauten und Renovationen. Bocciabahnen, Pächterwohnung und Sauna im Bauernhaus folgten; 1953 kam die Kegelbahn dazu und 1954 wurde das Restaurant erneut umgebaut.

Nahe dem Schwellenmätteli bilden die kleinere obere und die grössere untere Rütischwelle den wesentlichen Teil der Matteschwelle. Um 1900 erbaut, ist die grosse Aareschwelle heute ein historisches Bauwerk ersten Ranges, das trotz beträchtlicher Veränderungen und Sanierungen seinen ursprünglichen Charakter bewahrt hat.

Apropos: Die Schwelle dient zur Regulierung des Aarewassers. Bei der Schneeschmelze im Frühjahr und dem damit ausgelösten Hochwasser sind die Schwellen offen. Bei Niedrigwasser im Winter werden sie wieder geschlossen.



Ds nöie Schwellenmätteli. Und wie es dazu kam.

«Typisch ist der hohe Bekanntheitsgrad des Schwellenmätteli. Der Ort gehört zu Bern: Das Schwellenmätteli ist ein wichtiger Identifikationspunkt für Bernerinnen und Berner, aber es gibt keinen Grund mehr hinzugehen.»

*Zitat aus dem Bericht
der Fachexperten, 1997,
Marcel Mischler,
Liegenschaftsverwaltung
der Stadt Bern*



Die Vorgeschichte

Die renovationsbedürftigen Bauten, die veraltete Infrastruktur des Restaurants, das in die Jahre gekommene Gastronomiekonzept und der 1999 auslaufende Pachtvertrag waren die wohl wichtigsten Gründe, dass die Stadt Bern beim Schwellenmätteli über die Bücher musste.

Bereits 1989 bis 1995 waren im Auftrag der Stadt Projektstudien zur Erneuerung des Restaurants in Auftrag gegeben worden. Es fehlte jedoch ein zusammenhängendes, gastroorientiertes Nutzungskonzept. Also: alles von vorne! – Mit dem Resultat, dass 1996 die **«Konzeptstudie der Verdi's Ristorante AG»** vorlag, die den Anforderungen zu entsprechen schien und deshalb als Grundlage für die Weiterentwicklung des Projekts diente.

Weil die Studie die Projektvorgaben der Stadt Bern am besten berücksichtigt und bereits Erfolg versprechende Nutzungsideen und -massnahmen aufgezeigt hat, diente diese als Wettbewerbsgrundlage.

Projektvorgaben der Stadt

Als Ergebnis eingehender Diskussionen in der Projektgruppe machte die Stadt für das Projekt **«Restaurant Schwellenmätteli»** folgende Vorgaben:

- Gesamtkonzept für Gast, Betreiberinnen/Betreiber und Stadt mit vielfältiger Nutzung
- marktorientierte statt nur bauliche Sanierung
- wirtschaftlich tragfähige Lösung
- Ganzjahresbetrieb
- Aufwertung des Uferweges mit verbesserter Wegführung
- Mitsprache der Stadt Bern bei Projekt und Betrieb
- Verzicht auf Abgabe im Baurecht
- Berücksichtigung öffentlicher Interessen.

Der Wettbewerb

Über ein zweistufiges Verfahren wurde 1998 der Wettbewerb für ein Architektur- und Gastronomiekonzept ausgeschrieben und durchgeführt. Das Projekt **«Schweller»** der Planungsteams **J.J. Gauer Hotels AG/matti ragaz hitz architekten AG** ist aus folgenden Gründen ausgewählt worden.

Weil

- das Projekt eine grundsätzliche Neuordnung des Schwellenmätteli vorsah
- das Projekt anstelle des alten Restaurants ein neues, pavillonartiges vorschlug, dessen Terrasse erst noch über der Schwelle gedacht war
- das Projekt eine Sanierung der Kegelbahnen empfahl, mit einer entsprechenden Nutzung für Feste, Ausstellungen, etc.
- das Projekt sogar (!) das Bauernhaus zum Stöckli beim Wald zu verschieben gedachte
- das Projekt den entstehenden Platz zwischen den Gebäuden als öffentlichen Raum nutzen wollte und somit auch einen direkten Bezug zur Aare herstellte.

Die Neuordnung des Schwellenmätteli bedingte mit dem neuen Restaurant und seiner Terrasse über der Schwelle eine Änderung des Uferschutzplanes, respektive eine Änderung des Nutzungszonenplanes und eine damit verbundene Volksabstimmung.

Das Planungsverfahren

Um Zeit zu sparen, wurde entschieden, ein kombiniertes Planungsverfahren einzuleiten. So wurde mit Tiefbauamt und Fischereinspektorat abgeklärt, ob z.B. ein Hochwasser Auswirkungen auf das Bauprojekt haben kann. Mit dem Bau einer Fischtreppe gingen die Wünsche der geschuppten Flussbewohner erst einmal in Erfüllung. Die Höhenlage der Terrasse über der Schwelle entsprach schliesslich auch der Sicherheit der Gäste in Menschengestalt im Schwellenmätteli.

Parallel oder eben kombiniert zur kantonalen Vorprüfung der Planungsvorlage wurde das Bauprojekt eingereicht. Das Stadtberner Volk hat am 22. September 2002 die Zonenplanänderung gutgeheissen. Bis Anfang August 2003 waren auch sämtliche Einsprachen – vor allem lärmtechnischer Natur – aus dem Wege geräumt und die Baubewilligung lag vor.

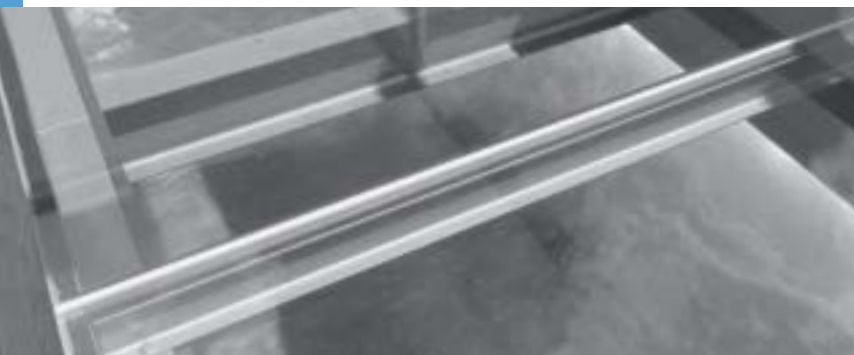
Sage und schreibe 15 Jahre werden von der ersten Idee bis zur Eröffnung des Schwellen im Juni 2004 vergangen sein. Wie sagt man doch so schön: Was lange währt, wird endlich gut...



**Vom Schatten an die Sonne!
Oder was Aareufer
und kanadische Wildnis
gemeinsam haben.**

*«Wir zweifeln: Muss ein Flussrestaurant
im Wald liegen, muss ein Bauernhaus
am Fluss liegen, müssen alle Aussenplätze
im Schatten liegen?»*

*Zitat aus den Erläuterungen
zum Wettbewerbsprojekt,
matti ragaz hitz architekten, 1998*



Ab in die Wildnis

Anlässlich des Wettbewerbs von 1998 lautete die Frage: Was ist zu tun, um aus dem Schwellenmätteli wieder einen beliebten Ort für Bernerinnen und Berner und alle andern Besucher zu machen? Die Rede war von verschiedensten Nutzungsmöglichkeiten und Attraktionen, von Renovation, Umbau und Ergänzung der bestehenden Liegenschaften. Nach vielen Versuchen, mit den vorhandenen Gebäuden und in Ergänzung dazu ein Maximum zu erreichen, kam die Überzeugung, dass dieser Weg nicht zum erwünschten Resultat führen konnte. Die Skizzen wanderten in den Papierkorb und die Architekten zügelten mental an einen schönen Fluss in der kanadischen Wildnis, in ein imaginäres Land, wo keine Sachzwänge und Bauvorschriften existieren und alles erlaubt, was sonst verboten ist. Damit stellten sich auch neue Fragen...

«Was gehört wohin? Es bietet sich die grosse Chance, die Frage aufzuwerfen, ob die heutige Anordnung auf dem Schwellenmätteli das Potential des Ortes genügend ausschöpft. Wir zweifeln: Muss ein Flussrestaurant im Wald liegen, muss ein Bauernhaus am Fluss liegen, müssen alle Aussenplätze am Schatten sein, muss das Kontinuum des Aarelaufes an dieser Stelle durch quergestellte Bauten unterbrochen sein, ist es richtig, weiterhin öffentliche Mittel in ein zu grosses, nicht sehr gut unterhaltenes und auch nicht besonders schönes Gebäude zu investieren?»

Wir plädieren für eine grundsätzliche Neuordnung: Restaurant auf die Schwelle zu Fluss und Sonne, das isoliert wirkende, bereits einmal gezügelte Bauernhaus zum Stöckli an den Waldrand, das Kontinuum des Flussraumes wieder uneingeschränkt erlebbar und zugänglich. Die konsequente Ausnützung der Standortqualitäten bringt auf die Dauer mehr.»

(Aus den Erläuterungen zum Wettbewerb, 1998)

Damit forderte man nicht weniger, als in der Bauverbotszone des Flusses zu bauen, eine städtische Liegenschaft abzubauen und ein denkmalgeschütztes Bauernhaus zu zügeln – Dinge, die man hierzulande normalerweise nicht ungestraft tut. Das Risiko, deswegen aus der Konkurrenz geworfen zu werden, gingen matti ragaz hitz architekten aber ein, hatten sie doch einen Ansatz entwickelt, der begeisterte und der auch Bernerinnen und Berner zu begeistern vermochte. Dass sich die Wettbewerbsjury unter dem Vorsitz des damaligen Stadtbau-meisters Ueli Laedrach auf diesen Vorschlag einliess und die damit verbundenen beschwerlichen planerischen Risiken und Umzonungen in Kauf nahm, kann ihr nicht hoch genug angerechnet werden.

Zurück in Bern

Statt bestraft wurde die unübliche Risikobereitschaft für einmal belohnt: Heute erhält die Öffentlichkeit ein neues Flussrestaurant, das einzige Berner Restaurant, das sowohl an wie auf dem Fluss liegt, mit Aussicht auf drei Seiten und Aussensitzplätzen, die alles bieten, was der Ort in sich hat. Sonne und Ruhe im Süden, direkten Anstoss an das ruhig fliessende Wasser und Sicht auf die Altstadt im Norden, den Übergang von ruhigem zu bewegtem Wasser, Rauschen, Rundblick und den ganzen Tag Sonne auf der Schwelle. Mit dem Bauernhaus an seinem neuen Standort und der in einen Mehrzweckraum umgebauten Kegelbahn steht das Flussrestaurant auf einem zusammenhängenden, grossen Kiesplatz, einer Art Münsterplattform an der Aare, wo nebst dem vertrauten, kühlen Schattenbereich neu auch ein ebenso grosser sonniger Teil zur Verfügung steht.

Aus dem Vorhandenen weiterentwickelt

Die Konstruktion des neuen Restaurants orientiert sich an der Bauweise der existierenden Schwellenanlagen: Fundamente in Beton, tragende Teile in Stahl, Böden und Dächer in Holz. Die Schwellen und der Schweller werden zur Einheit, zusammen ein vertrauter und gleichzeitig neuer Teil der Aarestadt Bern.



Die Berner Riviera lädt ein.

«Gäste sollten immer Überraschungen erleben. Im neuen Schwellenmätteli mit seinen vielfältigen Möglichkeiten sind die besten Voraussetzungen dafür gegeben.»

*Zitat Thomas Käser,
Betreiber Schwellenmätteli
Restaurants, 2004*



Ein Ort zum Verweilen

Mitten in der Stadt Bern, vis-à-vis vom Münster direkt am Aareufer liegt das Schwellenmätteli. Eine Traumlage für einen gastronomischen und kulturellen Treffpunkt: zentral, aber ruhig und besinnlich, urban und doch im Grünen, sofort erreichbar und gleichzeitig abgelegen und lauschig. Das Schwellenmätteli überzeugt zudem durch die klare und aussergewöhnliche Architektur des neuen Gebäudes über dem Fluss, des traditionellen Riegelhauses und der in einen multifunktionalen Raum umgebauten Kegelbahn.

Besucherinnen und Besucher sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schwellenmätteli sollen sich rundum wohl fühlen: Sommer und Winter, in einer lauen Nacht auf der Terrasse, aber auch wenn's draussen kalt ist vor dem Cheminée im Innern. Drei verschiedene Ambiente mit entsprechenden Angeboten empfangen die Gäste. **«terrasse»**, **«casa»** und **«kultur-lounge»** laden ein und animieren zum Verweilen an der neu zu entdeckenden Berner Riviera.

terrasse: das Bistro über dem Fluss

Vorne an der Aare, am Ort mit der längsten Sonneneinstrahlung, befindet sich das lichtdurchflutete Restaurant mit einmaliger Aussicht auf den vorbeiströmenden Fluss und die Berner Altstadt. Der Eingangsbereich ist mit bequemen Fauteuils und einer Bar ausgestattet, das Restaurant – mit Bar zusammen weist es rund 85 Sitzplätze auf – ist Café und Bistro zugleich. Es bietet dem Gast täglich eine abwechslungsreiche, zu den unterschiedlichen Tageszeiten und Wettersituationen passende Angebot. Über einen breiten Ausgang kommt man zur grosszügig angelegten Terrasse mit 160 Sitzplätzen.

Diese über der Aare schwebende Terrasse bietet im Sommer eine attraktive Plattform mit Restaurant-, Bar- und Lounge-Betrieb. Erfrischende, kleine Spezialitäten aus dem Mittelmeerraum, aber auch die traditionellen Fischgerichte aus See und Fluss werden während sieben Tagen die Woche, das ganze Jahr über angeboten. Frühstück, Kaffee und Tee, Desserts und Kuchen-Spezialitäten am Nachmittag, Bistrotgerichte am Mittag und am Abend, Apéro und Fingerfood für zwischendurch: Das sind die gastronomischen Themen im Schwellenmätteli.

casa, das italienische Restaurant für unkomplizierte Esskultur

Drei originale Räume sind miteinander verbunden und bieten gemütliches Ambiente im alten Riegelhaus. Das Ristorante mit eigener Kücheninfrastruktur und Cheminée bietet 80 Gästen Platz und wird als eigenständiges Restaurant mit italienischen Spezialitäten betrieben. An langen Tischen lässt sich mittags und abends unkompliziert tafeln. Auch im Sommer mit zusätzlichen Gartensitzplätzen unter der Veranda bietet das alte Bauernhausgebäude einen idealen Rahmen, um die Berner Altstadtkulisse zu bewundern oder dem Rauschen der Aareschwelle zu lauschen.

Eine multifunktionale, multikulturelle Lounge

Die ehemalige Kegelbahn ist heute ein multifunktionaler Raum und ergänzt das gastronomische Angebot im Schwellenmätteli ideal. Der längliche Raum mit heller Fensterfront zur Aare ist zugleich Lounge- und Barbetrieb mit Party- und Bankettmöglichkeiten für bis zu 120 Personen, aber auch Plattform für unterschiedliche kulturelle Veranstaltungen. Dank der Seminar-Infrastruktur mit Audio- und Videoanlage eignet sich das ruhig gelegene Gebäude für Sitzungen, Seminare und Schulungen ausserordentlich gut.

Dieser spannende Raum dient als Treffpunkt für verschiedene Interessen. So soll der Gast nach dem Essen im Schwellenmätteli bleiben und verweilen können. Geradezu optimal geeignet sind die Freitage und Samstage mit ihren langen Öffnungszeiten und den speziellen Kultur- oder Tanzprogrammen.

Dank zeitgemässer Infrastruktur mehr Zeit für den Gast

Im Rahmen des Neu- und Umbaus Schwellenmätteli sind modernste Strukturen für eine zeitgemässe Gastronomie realisiert worden. So wird beispielsweise das Bier in einen Keller geliefert und dank eines ausgeklügelten Systems an alle Aussenstationen geführt – immer frisch für den Gast. Die neuen Küchen in terrasse und casa sind mit modernsten Installationen ausgerüstet und damit alle Voraussetzungen für eine zeitgemässe und gesunde Gastronomie geschaffen. Ein mobiles Kassensystem garantiert schliesslich eine schnelle Bestellung und ein per Funk übermittelter Auftrag in Küche oder ans Buffet eine reibungslose und speditive Weiterleitung aller Wünsche.

Könnte es da noch überraschen, wenn unser Schwellenmätteli mit all seinen Vorteilen nicht nur Bernerinnen und Berner anzieht, sondern bald auch jenseits der Stadtgrenzen bekannt wird?



An der schönen grünen Aare.

«Es war alles schon da: Das spannende Konzept der Architekten, der Baumplatz am Wasser, die Aare, das weite Rasen-Spielfeld, die imposante Kirchenfeldbrücke, die offene Kiesfläche am Wasser, der Wald und die prächtige Stadtkulisse.»

*Zitat Klötzli und Friedli,
Landschaftsarchitekten, 2003*



Eigentlich konnten sich die Landschaftsarchitekten in ein gemachtes oder sagen wir in ein schon fast gemachtes Nest legen. Denn sie fanden einen Erholungsraum vor, der alle Eigenschaften einer klassischen Parkanlage aufweist: verschiedene Ausblicke, offene Wiesen und enge Gehölze, Wege am Wasser, Wege in Wald und Wiese, attraktive Anknüpfungen bei den Brücken.

So gesehen, ist es wohl nicht übertrieben, wenn man vom **«Aarepark»** spricht: ausgehend vom Schwellenmätteli mit seinen alten Platanen, durch die Waldpartie der englischen Anlage bis zum Bärengaben, dann weiter zum Klösterlistutz...

Eine Herausforderung an die Landschaftsarchitekten war somit gegeben: Die Schwierigkeit nämlich, etwas sehr Gutes noch besser zu machen. Klötzli und Friedli haben auf die bestehende Qualität gebaut und diese durch Grosszügigkeit zusätzlich betont. Durch folgende Eingriffe wurde dies realisiert.

- Eine Platzfläche mit dem für Gartenrestaurant klassischen Belag aus Mergel und Gartenkies schaffen
- den Baumbestand erhalten und mit zwei neuen Nussbäumen ergänzen
- den Bezug zur Aare durch das Auslichten des Ufergehölzes verbessern
- den Holzsteg zum Fischen und einen der Fischkästen für die Fische belassen
- möglichst vorsichtig bauen und die Eiche auf der Insel als Schattenspender und Merkpunkt neben der neuen Plattform erhalten
- behutsam die neuen Leitungen der Infrastruktur und der Oberflächenentwässerung zwischen den alten Bäumen einbringen, ohne diese zu verletzen oder zu beeinträchtigen
- den Aussenraum für die unterschiedlichsten Aktivitäten und Veranstaltungen nutzbar machen
- eine zurückhaltende öffentliche Beleuchtung erstellen und damit den Schweller nachts an die Stadt anbinden und gleichzeitig Sicherheit für die Besucher geben.

Somit werden Bernerinnen und Berner hoffentlich künftig auch gerne oder noch lieber der so oft besungenen **«grüne Aare na»** in den Schweller und wieder retour spazieren.

**Von der Schwelle auf die Brücke?
Ein visionärer Blick in die Zukunft.**

«Das Projektteam Schwellenmätteli hat eine direkte und attraktive Verbindung zur Kunsthalle weiter verfolgt und sucht nun nach Möglichkeiten, diese in Kombination mit einem Lift oder einem anderen geeigneten Transportmittel zur Kirchenfeldbrücke zu realisieren.»

*Zitat Heinrich Sauter,
Projektleiter Stadtbauten
Bern, 2004*

Das Schwellenmätteli ist für Bern bezüglich Erschliessung seit der Stadtgründung von zentraler Bedeutung. In früherer Zeit war es ein wichtiger Handels- und Umschlagplatz an der Wasserstrasse: Die Berner flössten die angelieferten Waren über die Aare und trugen diese anschliessend in die Stadt. Der Ausbau des Strassennetzes im 19. Jahrhundert verdrängte den Warentransport auf dem Wasser. Mit der Öffnung der Stadt durch die Schleifung der Schanze und dem Bau der Hochbrücken Nydegg, Kornhaus und Kirchenfeld entwickelte sich das Schwellenmätteli vom ehemaligen Umschlagplatz zum beliebten Ausflugsziel, ab 1846 mit einer Seilfähre mit dem stadtseitigen Ufer verbunden.

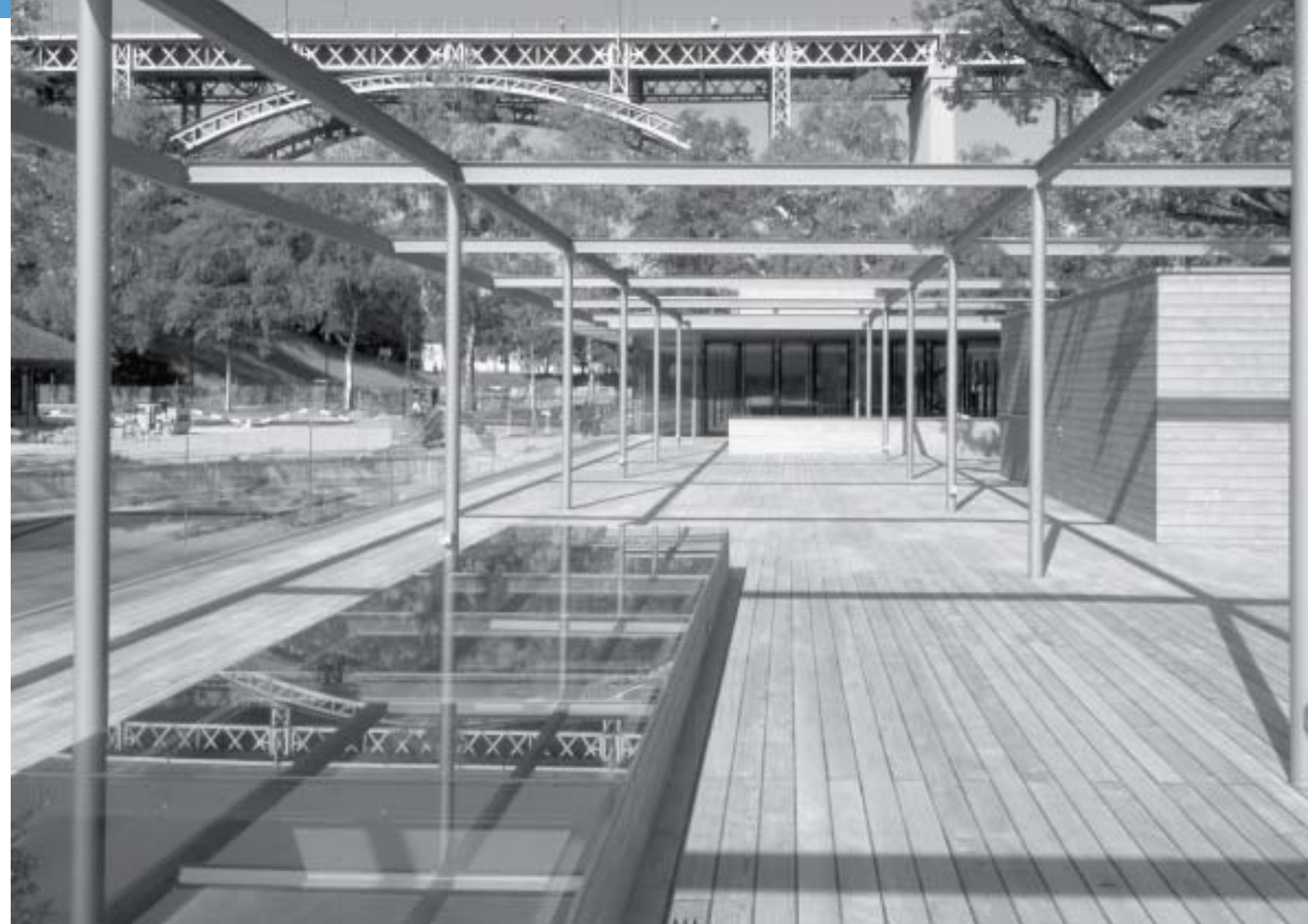
Aufkommende technische Möglichkeiten zur Überwindung der Höhendifferenz der 30 Meter zwischen Stadtboden und Aareufer haben die bauliche Entwicklung der Stadt mitgeprägt. Mit dem Bau der Marzilbahn 1855 wurde stadtnahes Bauland besser erschlossen und mit dem Personenlift auf die Münsterplattform 1896 das Mattequartier direkt an die Stadt angebunden.

Obschon sehr zentral gelegen, ist das Schwellenmätteli-Areal für heutige Ansprüche nicht optimal erschlossen. Die Haltestellen der öffentlichen Verkehrsmittel liegen zu weit weg, die realisierbaren Autoabstellplätze sind ungenügend, die Fusswege vom Helvetiaplatz, vom Marzili und der Matte sowie vom Bäregraben sind entweder zu steil, zu lang oder wegen schlechter Beleuchtung und viel Verkehr gefährlich.

Bereits in den Grundlagen zum Studienauftrag Neugestaltung Schwellenmätteli im Frühjahr 1999 wurden klare Zielsetzungen zur Verbesserung des Fussweges formuliert. Basis dazu bildeten die Ideen des japanischen Künstlers Tadashi Kawamata. Unter dem Motto: **«Kunst und Funktionalität mit erheblich gesteigerter Anziehung für Einheimische und Touristen verbinden»**. Mit kreativer Unbefangenheit hat er mehrere Visionen entwickelt: von der begehbaren Schwelle und einer schwimmenden Plattform über einen Fussgängersteg zur Kunsthalle bis zu unspektakulären Interventionen im Wegnetz der englischen Anlage.

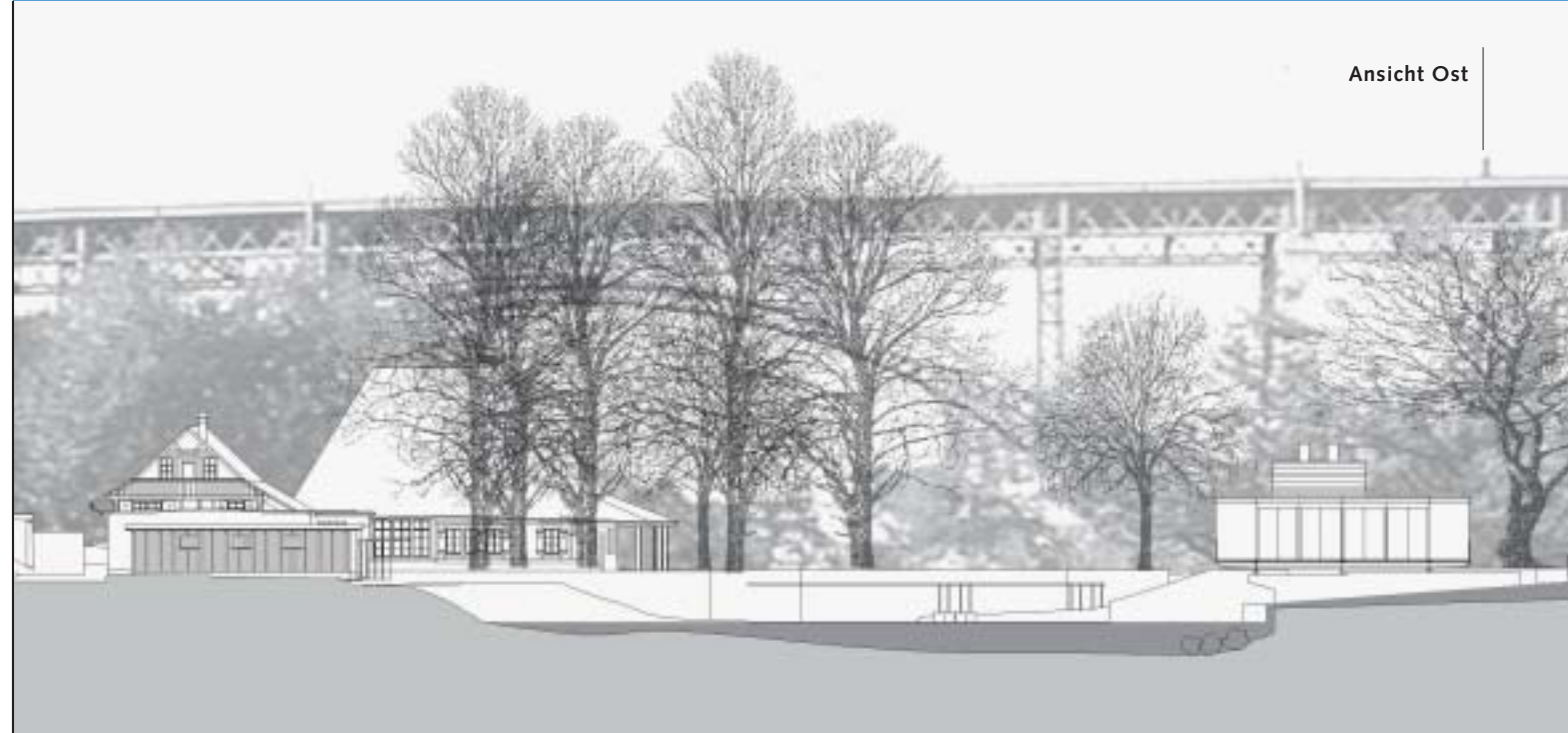
Das Projektteam Schwellenmätteli hat eine der Visionen Kawamatas – eine direkte, attraktive Verbindung zur Kunsthalle – weiter verfolgt und sucht nun nach Möglichkeiten, diese mit der Erfüllung des stadträtlichen Auftrags zur Prüfung einer Liftverbindung zur Kirchenfeldbrücke zu kombinieren. Eine zusätzliche mechanische Verbindung vom Stadtboden zum Aareufer im Bereich Schwellenmätteli stellt auf den ersten Blick eine möglicherweise unrealistische Vision dar. Bei näherer Betrachtung wird aber klar, dass eine solche Verbindung nicht nur für das Schwellenmätteli, sondern auch für die Altstadt und den ganzen Aareraum eine Aufwertung bringen würde. Wie erlebnisreich wäre doch der Rundgang Altes Tramdepot – Bärepark – englische Anlage – Schwellenmätteli – Kunsthalle – Museumsinsel!

Last, but not least: Nicht nur für uns Menschen, sondern auch für die über 20 Fischarten in der Aare stellt das Schwellenmätteli einen bedeutenden Ort dar. Die Höhendifferenz des Aarelaufes kann für die zu den Laichplätzen wandernden Fische dank der neuen Fischtreppe wieder überwunden werden. Von der neuen Terrasse des Restaurants wird man mit etwas Glück die Fischwanderung beobachten können.

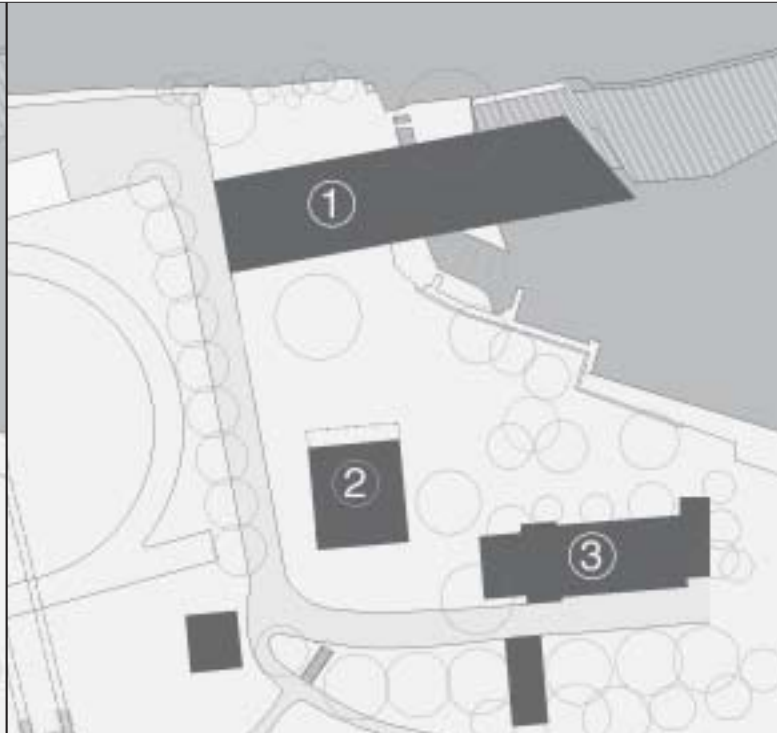
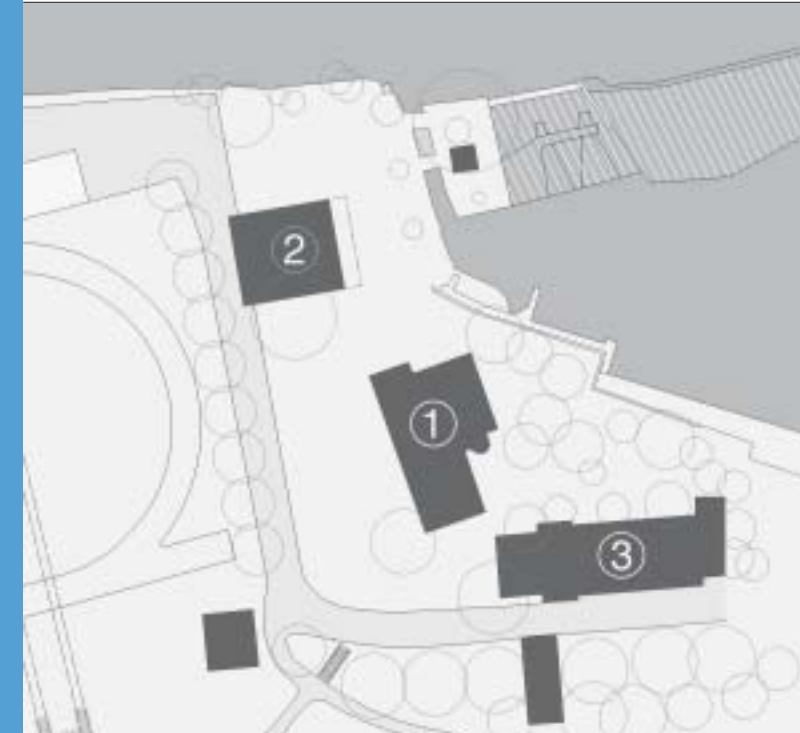
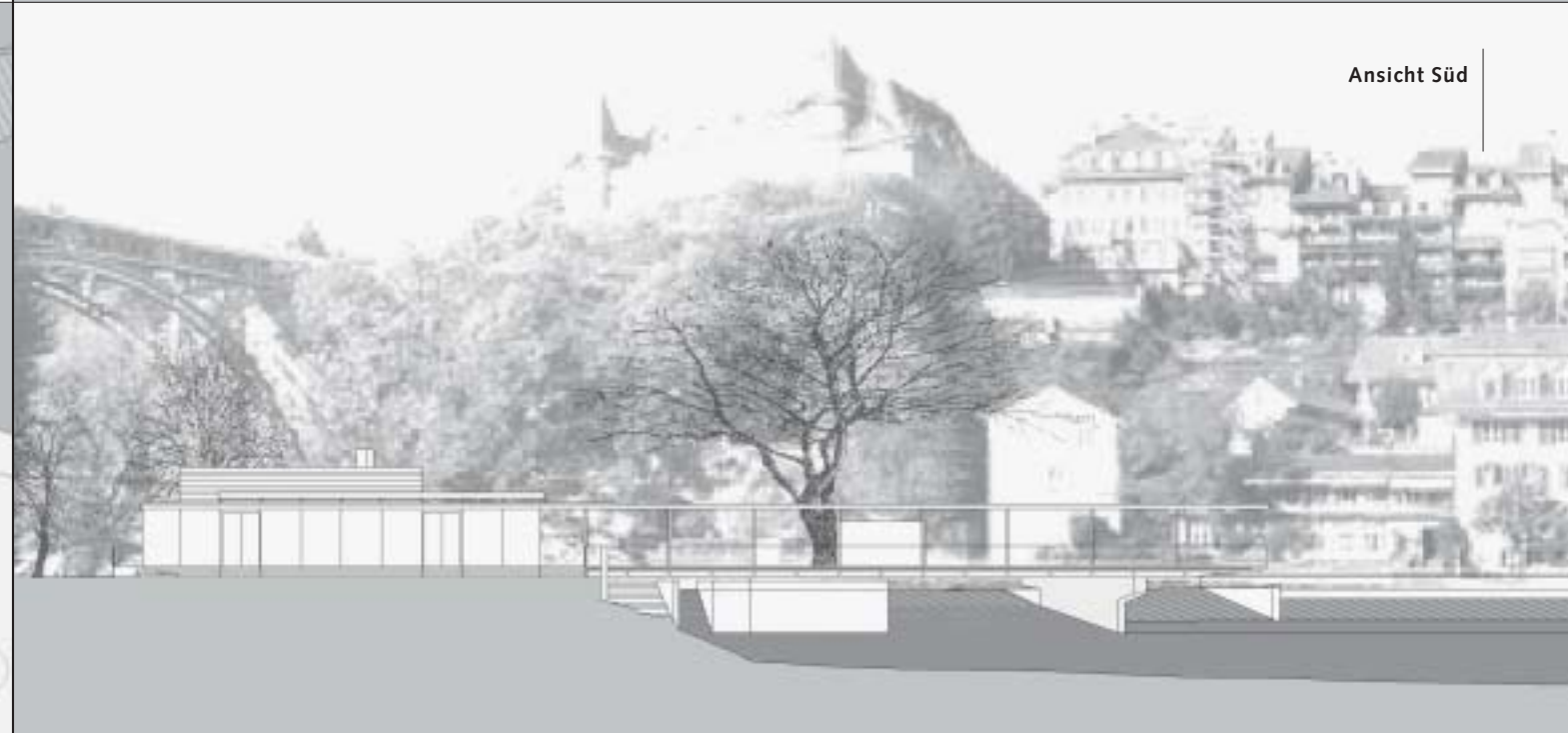


Wie das Projekt geplant war.

Ansicht Ost



Ansicht Süd

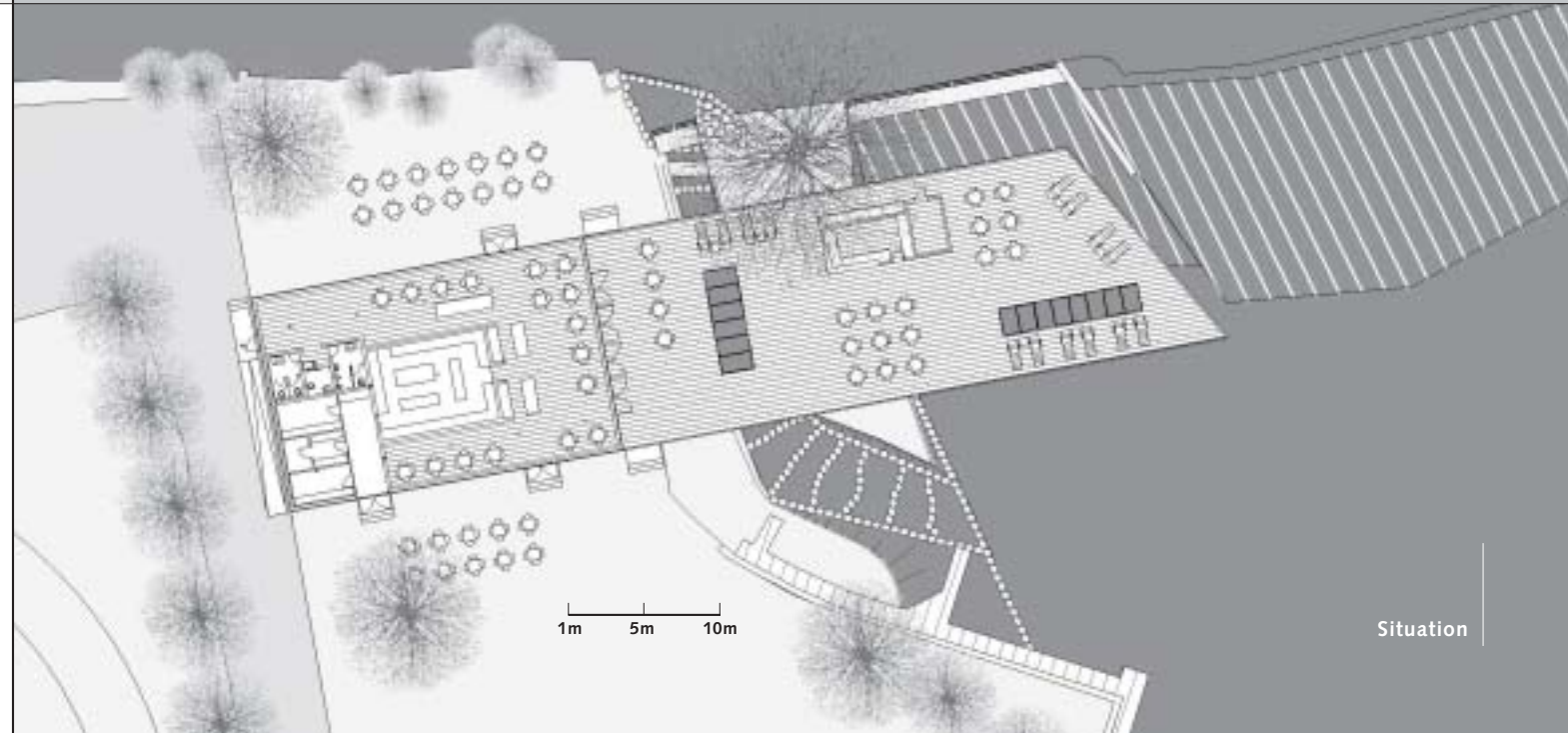


Situation alt:

- 1. Altes Restaurant
- 2. Bauernhaus / Sauna
- 3. Kegelbahn

Situation neu:

- 1. Flussrestaurant
- 2. Bauernhaus / Restaurant
- 3. Mehrzweckraum



Situation

Schön der Reihe nach: Baukosten, Chronologie und Planungsteam.

Baukosten / Objektkennwerte

Objekt		Restaurants Schwellenmätteli Bauzeit: August 2003 bis Juli 2004 Preisstand: 1.4.2001 Die Zahlen basieren auf dem provisorischen Kostenstand April 2004			
Projektdaten		Rauminhalt RI	SIA 116 m ³	5'320	
		Grundstückfläche GSF	SIA 416 m ²	4'791	
		Umgebungsfläche UF	SIA 416 m ²	3'977	
		Geschossfläche GF	SIA 416 m ²	1'213	
		Anzahl Sitzplätze:			
		- Terrasse, Café / Bistro	Innen	85	
		- Terrasse, Plattform	Aussen	160	
		- Casa, Ristorante	Innen	80	
		- Lounge Party / Bankett	Innen	120	
			Fr.	Fr.	%
Kosten BKP		0	Grundstück	230'000	4.7
		1	Vorbereitungsarbeiten	475'000	9.6
		2	Gebäude	4'945'000	100
		21	Rohbau 1	1'307'000	26.4
		22	Rohbau 2	247'000	5.0
		23	Elektroanlagen	487'000	9.8
		24	HLK-Anlagen	505'000	10.2
		25	Sanitäranlagen	227'000	4.6
		27	Ausbau 1	358'000	7.2
		28	Ausbau 2	646'000	13.1
		29	Honorare	1'168'000	23.7
		3	Betriebseinrichtungen	590'040	11.9
		4	Umgebung	300'000	6.1
		5	Baunebenkosten	450'000	9.1
		0-5	Total Baukosten	6'990'040	141
Kostenkennwerte BKP 2		pro m ² Geschossfläche GF	4'077		
		pro m ³ Rauminhalt	930		
Kostenkennwerte BKP 1-8		pro m ² Geschossfläche	5'763		
		pro m ³ Rauminhalt	1'314		

Chronologie

1989-95	• Vier Konzept- und Projektstudien erstellt
1996	• Zwei weitere Konzeptstudien in Auftrag gegeben
1997	• Projektgruppe erarbeitet Rahmenkonzept
1998	• Durchführung des Projekt- und Konzeptwettbewerbs
1999	• Projektierungskredit durch Fonds genehmigt
2000-01	• Baueingabe
2002	• Gemeinderat genehmigt Uferschutzplan zuhanden Stadtrat/Volk • Baukredit durch Fonds genehmigt • Abstimmungsvorlage und Baukredit durch Stadtrat genehmigt • Volksabstimmung (22. September 2002), der Souverän beschliesst mit 70.46% Ja-Stimmen die Änderung des Uferschutzplanes
2003	• Einspracheverhandlungen bis Anfang August abgeschlossen • Baubeginn 15. August 2003
2004	• Anfangs Juli - Eröffnung der neuen Restaurants Schwellenmätteli

Planungsteam

Bauherrschaft	• Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern vertreten durch die Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern Marcel Mischler, stellvertretender Liegenschaftsverwalter
Betreiber	• Riviera Restaurants SA Anton Matti Thomas Käser Richard Gostony
Projektmanagement	• Stadtbauten Bern Andreas Mathez, Abteilungsleiter Bau Projektmanagement Heinrich Sauter, Projektleiter Martin Burkhardt, Projektleiter
Architektur und Bauleitung	• matti ragaz hitz architekten AG, Liebefeld Anton Matti Silvio Ragaz Enrico Capparuccini
Gastronomiekonzept	• Thomas Käser
Energie- und Installationskonzept	• Energie Wasser Bern ewb, Bern Martin Bretscher
Bauingenieur	• Diggelmann + Partner AG, Bern Martin Diggelmann Andreas Gerber
Elektroingenieur	• Energie Wasser Bern ewb, Bern Markus Zürcher
HLKK- Ingenieur	• Züllig, Riederer & Partner GmbH, Bremgarten Paul Riederer
Sanitäringenieur	• Grünig + Partner AG, Liebefeld Beat Gross
Küchenplanung	• Schweizer Hotelier-Verein, Bern Hans-Peter Schöni
Bauphysik	• Grolimund & Partner AG, Bern Markus Bichsel
Landschaftsarchitektur	• H.Klötzli + B.Friedli, Bern Béatrice Friedli
Denkmalpflege	• Denkmalpflege der Stadt Bern Emanuel Fivian

Wer das neue Schwellenmätteli gebaut hat.

Unternehmerliste

Werkleitungen	<ul style="list-style-type: none"> • Energie Wasser Bern ewb, Bern • Weibel Hans AG, Kerzers • Bautag AG, Bern
Abbrüche, Räumungen	<ul style="list-style-type: none"> • Batigroup AG, Bern • Betonsan AG, Bern
Gebäudeverschiebung	<ul style="list-style-type: none"> • Iten Rolf, Oberägeri
Pfahlfundationen	<ul style="list-style-type: none"> • Ghelma AG, Meiringen
Baumeisterarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Burn & Künzi AG, Adelboden • Brugnoli Bauunternehmung, Bern
Gerüstungen	<ul style="list-style-type: none"> • Gerüst GmbH, Bern
Stahlbau	<ul style="list-style-type: none"> • Sawo Sägesser Worb AG, Worb
Holzbau	<ul style="list-style-type: none"> • Gerber Holzbau Bern AG, Bern • Herzog Bau und Holzbau AG, Bern • Wirz Holzbau AG, Bern
Metallfassaden	<ul style="list-style-type: none"> • Krapf AG, Engelburg
Holzfenster	<ul style="list-style-type: none"> • Muesmatt AG, Bern
Spenglerarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Jost AG, Bern
Flachdacharbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Aare Dach AG, Bern
Sonnenschutz	<ul style="list-style-type: none"> • Schenker Storen AG, Bern • Kästli & Co. AG, Bern
Elektroanlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Burkhalter AG, Bern • Baumann AG, Kappelen
Heizungsanlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Roth Urs & Co. AG, Bern
Lüftungsanlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Badertscher & Co. AG, Bern
Kaminanlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Kamag Bern AG, Bern
Sanitäranlagen	<ul style="list-style-type: none"> • ARGE W. Kulli AG / Fasel + Brunner AG, Bern
Leitungsisolationen	<ul style="list-style-type: none"> • Althaus + Klopstein Dämmungen AG, Hinterkappelen • Aare Dämmungen Bern AG, Bern
Gipserarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Wenger Hess & Partner GmbH, Bern
Metallbauarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Casaulta + Klos, Bern
Plexiglasarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • S&M Kunststoffe GmbH, Thun
Schreinerarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Schneider Innenausbau AG, Dieterswil • Geiser AG, Bern • Herzog Bau und Holzbau AG, Bern

Aufzugstreppe	<ul style="list-style-type: none"> • Feldmann & Co. AG, Lyss
Schliessanlage	<ul style="list-style-type: none"> • Delay Beschläge AG, Bern
Bodenbeläge	<ul style="list-style-type: none"> • Herzog Bau und Holzbau AG, Bern • P + H Parkett- und Holzbau AG, Bern • Kummer Bodentechnik AG, Bern • Intertapis AG, Liebfeld • Brägger AG, Bern
Keramische Beläge	<ul style="list-style-type: none"> • Blatter AG, Bern
Hafnerarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Hans Zutter, Bern
Malerarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • A. Burkhard & Co., Gümli • Stefan Nussli Restaurator AG, Bern • Ulrich Rettenmund AG, Bern
Baureinigung	<ul style="list-style-type: none"> • FARO-Reinigungen AG, Bern
Kälteanlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Kältetechnik AG, Zollikofen
Kücheneinrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> • Schmocker AG, Interlaken
Wasseraufbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • A. + K. Kämpfer, Inkwil
Gartenanlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Meyer Gärten AG, Bowil
Polsterarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • H.P. Aebischer, Bern

